

Stephan Schulmeister

# Leicht abgeschwächtes Wachstum der Weltwirtschaft bis 1995

## Prognose der Weltwirtschaft bis 1995

**Die Entwicklung der Weltwirtschaft wird bis Mitte der neunziger Jahre von folgenden Rahmenbedingungen geprägt sein: Zinssatz und Wechselkurs des Dollars werden weiter leicht zurückgehen und sich auf einem Niveau stabilisieren, das sogar deutlich unter jenem der siebziger Jahre liegen wird. Die Erdölpreise dürften im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 1995 um etwa 50% höher sein als in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Nicht zuletzt als Folge des niedrigen Dollarkurses werden die Preise im gesamten Welthandel (in Dollar) um fast 5% pro Jahr steigen, der Realzins für internationale Schulden wird daher nur etwa 2% betragen und damit deutlich niedriger sein als in den achtziger Jahren (7%). Dies wird die Schuldenkrise der Entwicklungsländer und Oststaaten etwas entschärfen, jedoch nicht ausreichen, sie zu überwinden.**

Die Entwicklung der Weltwirtschaft seit Mitte der sechziger Jahre läßt sich grob in vier Wachstumsphasen gliedern (Übersicht 1, Abbildung 1): Bis 1973 hielt das hohe Expansionstempo der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg an, die Weltproduktion (BIP) wuchs im Durchschnitt um 5,5% pro Jahr, der Welthandel um 8,6%. Zwischen 1973 und 1979 verlor die Entwicklung stark an Dynamik, das BIP nahm nur noch um 3,6%, der Welthandel um 3,3% zu. In der dritten Phase (1979/1985) fiel das Wachstumstempo auf das niedrigste Niveau der Nachkriegszeit (Weltproduktion +2,4%, Welthandel +1,9%). Mitte der achtziger Jahre setzte eine mittelfristige Aufschwungphase ein, zwischen 1985 und 1990 expandierten die Weltproduktion um 3,0% und der Welthandel um 6,8% pro Jahr.

### Ausgeprägte Wachstumsschwankungen seit Mitte der sechziger Jahre

Diese Schwankungen des mittelfristigen Wachstumstrends sind zu einem großen Teil aus den für diese vier Phasen typischen Bedingungen des Weltwährungssystems zu erklären. Die erste Periode kennzeichneten relativ niedrige und stabile Dollarzinsen und feste Wechselkurse. Die Stabilität des Dollars als Weltwährung trug dazu bei, daß sich die Preise von Rohstoffen und Industriewaren etwa gleich entwickelten und sich daher

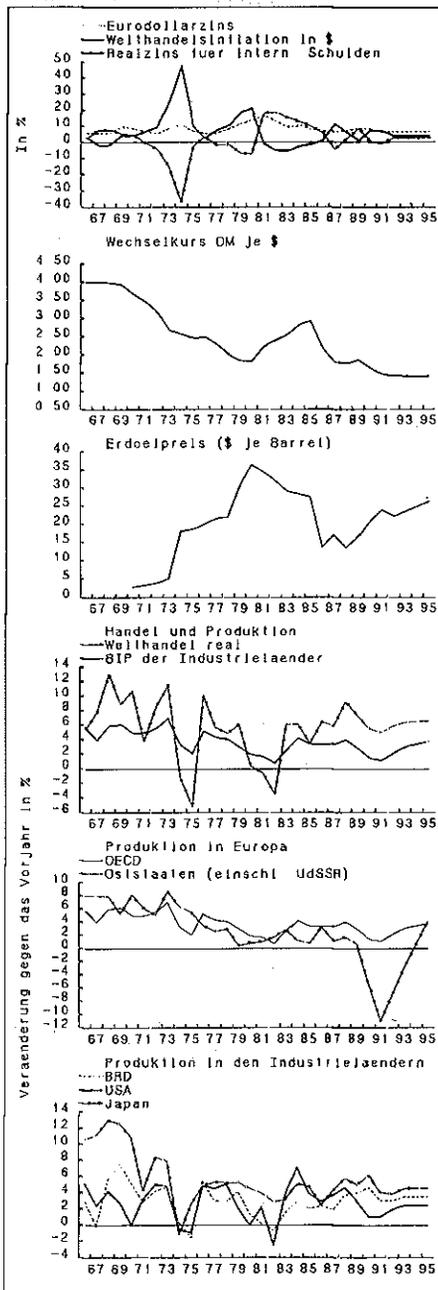
auch die Terms of Trade zwischen den wichtigsten Ländergruppen und damit die Welteinkommensverteilung kaum veränderten.

Mit der schrittweisen Aufgabe des Systems fester Wechselkurse zwischen 1971 und 1973 änderten sich die monetären Rahmenbedingungen für den internationalen Handel grundlegend. Der Rückgang des Dollarkurses seit 1972 entwertete die realen Exporterlöse jener Länder, deren wichtigste Exportgüter in Dollar notieren (Rohstoffe, insbesondere Erdöl). Als Reaktion auf diese Dollarschwäche stiegen 1972 die Preise von Rohstoffen (ohne Erdöl), 1973 kam es zum ersten Erdölpreisschock. Diese

Folge von Ereignissen wiederholte sich nach 1976 und löste 1979 den zweiten Erdölpreisschock aus (Abbildung 1). Die Phase zwischen 1973 und 1979 war somit durch eine ausgeprägte Abwertung der Weltwährung und eine deutliche Erhöhung der Rohstoffpreise – insbesondere von Erdöl – gekennzeichnet. Dementsprechend verschoben sich die Terms of Trade und damit die Welteinkommensverteilung zugunsten der Entwicklungsländer. Sie weiteten daher ihre Importe kräftig aus und machten so die Abschwächung des Importwachstums der übrigen Länder (insbesondere der Industrieländer) teilweise wett.

Die dritte Entwicklungsphase (1979/1985) war von der wirtschaftspolitischen Reaktion der Industrieländer auf den zweiten Erdölpreisschock geprägt. Der Verzicht auf das wirtschaftspolitische Ziel einer Zinsstabilisierung bei restriktiver Geldpolitik verursachte einen starken Anstieg von Zinssatz und Wechselkurs des Dollars. In der Folge sanken zunächst die Preise von sonstigen Rohstoffen (ohne Erdöl) und schließlich auch der Erdölpreis. Insgesamt nahmen die Welthandelspreise zwischen 1979 und 1985 um nur 0,7% pro Jahr zu, von 1982 bis 1985 gingen sie sogar zurück. Die gegenläufige Entwicklung von Dollarzinsen und Welthandelsinflation ließ den Realzins für internationale Schulden sprunghaft steigen (von -7,7% 1973/1979 auf 11,0% 1979/1985; Abbildung 1). Davon wa-

Entwicklungstendenzen *Abbildung 1* der Weltwirtschaft



Mit sinkendem Dollarkurs und steigendem Erdölpreis werden die Welthandelspreise bis 1995 um fast 5% pro Jahr zunehmen. Der Eurodollarzins wird nur etwa 7% betragen, so daß der Realzins für internationale Schulden in der ersten Hälfte der neunziger Jahre viel niedriger sein dürfte als in den achtziger Jahren. Nach einer Wachstumsrezession 1990/91 wird sich die Konjunktur in den Industrieländern wieder merklich erholen. In den Oststaaten kann hingegen erst ab 1994 eine deutliche Wirtschaftsbelebung erwartet werden.

ren besonders jene Entwicklungsländer betroffen, deren kräftig expandierende Importnachfrage das Welthandelswachstum in den siebziger Jahren stabilisiert hatte, freilich um den Preis einer stark steigenden Auslandsverschuldung. Die rasche Abschwä-

chung der Importnachfrage nicht-erdöllexportierender Entwicklungsländer trug wesentlich zur Stagnation des Welthandels Anfang der achtziger Jahre bei, konnte aber den Ausbruch der Schuldenkrise im Jahr 1982 nicht verhindern.

Zwischen 1985 und 1990 beeinflussten vier Tendenzen die Entwicklung der Weltwirtschaft: Rückgang von Zinssatz und Wechselkurs des Dollars, Anstieg der Rohstoffpreise (ohne Erdöl) und Verfall des Erdölpreises. Das bewirkte neuerlich deutliche Verschiebungen der Welteinkommensverteilung, einerseits von den Erdölproduzenten zu den Verbrauchern und andererseits von den Gläubiger- zu den Schuldnerländern. Diese Umverteilung stimulierte das Welthandelswachstum, da sie die Länder mit besonders hoher Importneigung (erdölimportierende Entwicklungsländer sowie Industrieländer) begünstigte und jene mit relativ geringem Importbedarf (Erdölexporteure des Mittleren Ostens) benachteiligte. Die kräftige Abwertung des Dollars entlastete die in Dollar verschuldeten Entwicklungsländer nicht zuletzt deshalb, weil dadurch die Preise von Rohstoffen (ohne Erdöl) erstmals seit Beginn der achtziger Jahre kräftig stiegen. Auch die bis 1987 sinkenden Dollarzinsen entschärften kurzfristig die internationale Schuldenkrise. Überdies kam vielen Schuldnerländern der Verfall der Erdölpreise zugute. Mit einem realen Importwachstum von im Durchschnitt 9,5% pro Jahr leisteten die nicht-erdöllexportierenden Entwicklungsländer zwischen 1987 und 1989 den relativ größten Beitrag zur Beschleunigung des Welthandelswachstums. Die ausgeprägten Exportsteigerungen sowie eine Erholung von Investitions- und Konsumnachfrage (gefördert durch die Einkommenseffekte der Erdölverbilligung) ermöglichten in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre fast allen Industrieländern die umfangreichste Produktionsausweitung seit Ende der siebziger Jahre.

#### Höhere Unsicherheit durch den Golfkrieg

Die Entwicklung der Weltwirtschaft wird auch in den neunziger Jahren von folgenden Faktoren abhängen:

- Entwicklung der Finanzierungsbedingungen für den Welthandel und die internationalen Direktinvestitionen; diese werden entscheidend von der Entwicklung der Weltwährung und damit von Zinssatz und Wechselkurs des Dollars bestimmt;
  - Entwicklung der Erdölpreise sowie der Preise von sonstigen Rohstoffen;
  - Grad der Koordination der Wirtschaftspolitik der wichtigsten Industrieländer, insbesondere im Hinblick auf eine Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte sowie die Verteilung der Kosten des Golfkriegs.
- Zu diesen Rahmenbedingungen treten zwei Sonderfaktoren, die in erster Linie die Konjunktur in Europa beeinflussen werden:
- der Umgestaltungsprozeß der ehemaligen Planwirtschaften in Osteuropa und der UdSSR
  - der „qualitative Sprung“ im Integrationsprozeß der Staaten der Europäischen Gemeinschaft durch die Schaffung des europäischen Binnenmarktes.

**Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Weltwirtschaft hängen entscheidend von der Einschätzung der Auswirkungen des Golfkriegs ab. Das vorliegende Szenario geht davon aus, daß der Irak und Kuwait wegen der Kriegsschäden zumindest für ein bis zwei Jahre kein Erdöl auf dem internationalen Markt anbieten können.**

Die Annahmen über diese Rahmenbedingungen (außer der letztgenannten) hängen entscheidend von der Einschätzung der Folgen des Golfkriegs ab. Entsprechend groß ist die Unsicherheit dieser Prognose. Sie geht davon aus, daß wegen der Kriegsschäden für ein bis zwei Jahre kein Erdöl aus dem Irak und aus Kuwait zur Verfügung stehen wird. Unter diesen Umständen dürfte der Erdölpreis 1991 wieder etwas anziehen, nachdem er unmittelbar nach Beginn des Golfkriegs um ein Drittel gefallen war (dieser Rückgang war ebenso wie der vorangegangene Anstieg der Erdölpreise seit der Besetzung Kuwaits vor allem eine Folge marktpsychologischer Faktoren).

Infolge einer leichten Steigerung

der Erdölförderung nach Stabilisierung der politischen Situation im Mittleren Osten sowie einer geringen Dämpfung der Nachfrage aufgrund der weltweiten Konjunkturabschwächung dürfte der Erdölpreis 1992 um fast 15% sinken. Für 1993/1995 wird eine etwas überdurchschnittliche Erhöhung der Erdölpreise angenommen (+6,0%). Sie wäre auch ohne die aktuelle Golfkrise verständlich erschienen, denn die Erdölförderung der Industrieländer, insbesondere jene der USA, geht langfristig zurück, und auch die Erdöllexporte der UdSSR dürften in den nächsten Jahren kaum wachsen (vor allem aufgrund von Übergangsproblemen im Zuge der „Perestrojka“). Mittel-, aber auch langfristig dürfte daher die Abhängigkeit der Weltwirtschaft von der Erdölproduktion der OPEC zunehmen: Ihre Mitgliedsländer verfügen über 85% der bekannten Erdölvorkommen (der weitaus größte Teil davon entfällt auf die Länder des Mittleren Ostens), tragen aber nur etwa 50% zur Weltproduktion bei. Da die übrigen Länder mit nur 15% der Erdölreserven etwa 50% der Förderung stellen, nehmen ihre Vorräte an Erdöl relativ rasch ab (insbesondere die der Industrieländer). Deshalb erwartet die Internationale Energieagentur der OECD in einem bereits vor Ausbruch der Golfkrise erstellten Szenario, daß die zusätzliche Erdölnachfrage in den neunziger Jahren fast ausschließlich durch Lieferungen aus dem Mittleren Osten gedeckt wird (*International Energy Agency*, 1990). Auch die Auswirkungen des Golfkriegs erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines überdurchschnittlichen Anstiegs der Erdölpreise, da wegen der Kosten bzw. Schäden des Kriegs der Finanzbedarf der meisten Golfstaaten rasch zunehmen wird. Dieser wird nur dann gedeckt werden können, wenn sich die Erdölpreise auf einem höheren Niveau als zwischen 1986 und 1989 stabilisieren. Die dafür erforderliche Einhaltung von Förderbeschränkungen durch die OPEC scheint — zumindest mittelfristig — nicht zuletzt deshalb plausibel, weil ihr größter Produzent, Saudi-Arabien, sein teilweise gespanntes politisches Verhältnis zu anderen arabischen Erdölproduzenten kaum durch eine „Erdölschwemme“ und einen entsprechenden Preisverfall zusätzlich belasten wird (ähnlich wie 1985/86).

Die monetären Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Weltwirtschaft werden in erster Linie von Zinssatz und Wechselkurs des Dollars als Weltwährung und damit von der Geldpolitik der USA beeinflußt. Diese dürfte trotz einer leichten Beschleunigung der Inflation als Folge der Erdölpreisteigerung in der zweiten Hälfte 1990 weiterhin verhältnismäßig locker bleiben. In Anbetracht des hohen Budgetdefizits kann die Wirtschaftspolitik der USA die Rezessionstendenzen allein mit relativ niedrigen Zinsen und einer damit verbundenen Abwertung des Dollars bekämpfen (dies würde direkt und indirekt sowohl das Budgetdefizit als auch das Leistungsbilanzdefizit verringern). Dementsprechend unterstellt die Prognose für 1991 und 1992 jenes im Vergleich niedrige Niveau der Eurodollarzinsen (6,5%), das sich seit Senkung des Diskontsatzes durch die Zentralbank der USA Anfang Februar 1991 ergeben hat. Da sich das Wachstum der Wirtschaft der USA auch in den Folgejahren nur mäßig beschleunigen wird, werden auch die Dollarzinsen nur schwach steigen (auf 7,0%). Unter diesen Bedingungen dürfte der Wechselkurs des Dollars nach einer kräftigen Abwertung 1991 (gegenüber der DM —10,4% — dabei wird ein Kurs von 1,45 DM je Dollar unterstellt) auch noch 1992 und 1993 leicht sinken (gegenüber der DM —2,0% bzw. —1,0%).

**Die Wirtschaftspolitik der wichtigsten Industrieländer dürfte in den kommenden Jahren in höherem Maß koordiniert sein als in den achtziger Jahren, insbesondere im Hinblick auf eine Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte. So unterstellt dieses Szenario, daß es gelingen wird, Zinssätze und Wechselkurse der unterschiedlichen Konjunkturlage in den wichtigsten Industrieländern anzupassen, ohne daß ihre Entwicklung durch die Eigendynamik der Finanzmärkte außer Kontrolle gerät.**

Diese Prognose impliziert, daß es der internationalen Wirtschaftspolitik gelingt, Zinssätze und Wechselkurse der unterschiedlichen Konjunkturlage in den wichtigsten Industrieländern anzupassen, ohne daß ihre Entwicklung durch die Eigendynamik der Finanzmärkte außer Kontrolle gerät (so

haben etwa die wichtigsten Zentralbanken auf den deutlichen Rückgang des Dollarkurses — nach Senkung des Diskontsatzes in den USA bzw. der Leitzinserhöhung in der BRD — mit einer koordinierten Stützungsintervention reagiert). Das WIFO nimmt daher an, daß die Wirtschaftspolitik der wichtigsten Industrieländer, vor allem in bezug auf die Stabilisierung des internationalen Finanzsystems, in höherem Maß koordiniert wird als in den achtziger Jahren. Erste wichtige Schritte in diese Richtung wurden bereits gesetzt. So gelang es durch den Louvre-Akkord (1987), die Kurschwankungen des Dollars zu verringern, eine zur Aufhebung der Leistungsbilanzungleichgewichte notwendige Dollarabwertung zu fördern und gleichzeitig ein „crash landing“ der Weltwährung zu verhindern. Auch das Krisenmanagement der internationalen Schuldenkrise wurde in den letzten Jahren besser koordiniert als in der ersten Hälfte der achtziger Jahre.

Hinsichtlich der Aufteilung der Kosten des Golfkriegs dürften die großen Industrieländer ebenfalls zu einer gemeinsam abgestimmten Lösung finden. Das würde bedeuten, daß besonders die BRD und Japan einen nennenswerten Teil der Kriegskosten übernehmen und so ein fortgesetztes rasches Anwachsen des Zahlungsbilanz- und Budgetdefizits der USA verhindern (gemeinsam mit den Beitragsleistungen Saudi-Arabiens). Die von den einzelnen Industrieländern übernommenen Kosten des Golfkriegs dürften zum Teil durch Steuererhöhungen finanziert werden und somit die Staatshaushalte nicht in voller Höhe belasten. Insbesondere in der BRD scheint dieses Vorgehen unumgänglich, da das Budgetdefizit durch die Kosten der Wiedervereinigung zusätzlich erheblich zunehmen wird.

Der steigende Erdölpreis und der sinkende Dollarkurs werden auch den Preisauftrieb der sonstigen Rohstoffe etwas beschleunigen, doch wird er schwächer sein als zwischen 1985 und 1990, denn damals sank der Dollarkurs viel deutlicher und gleichzeitig wuchs die Wirtschaft in den Industrieländern rascher, als für die kommenden fünf Jahre erwartet werden kann. Die Preise von Nahrungsmitteln dürften weiterhin schwächer zunehmen (+3,2%) als die Welthandelspreise insgesamt (+4,8%), Industrierohstoffe werden

Die wichtigsten Prognoseergebnisse im Überblick

Übersicht 1

	Ø 1965/ 1973	Ø 1973/ 1979	Ø 1979/ 1985	Ø 1985/ 1990	Ø 1990/ 1995
	Jährliche Veränderung in %				
Wechselkurs DM je Dollar	- 4,9	- 6,1	+ 8,2	- 11,3	- 2,8
Absolut	3,62	2,29	2,47	1,84	1,42
Eurodollarzins absolut	7,2	8,4	12,1	7,8	6,8
Erdölpreis \$ je Barrel absolut		21,9	31,3	16,3	24,2
Welthandelspreise insgesamt	+ 6,0	+ 15,3	+ 0,7	+ 5,4	+ 4,7
Brennstoffe	+ 6,5	+ 28,5	+ 4,4	- 2,2	+ 4,6
Nahrungsmittel	+ 6,3	+ 13,7	- 0,3	+ 3,6	+ 3,2
Industrierohstoffe	+ 6,1	+ 14,1	+ 0,4	+ 7,4	+ 5,2
Industriewaren	+ 6,1	+ 12,5	- 0,3	+ 6,9	+ 4,8
Realzins für internationale Schulden absolut <sup>1)</sup>	0,9	- 7,7	11,0	2,3	2,1
Welthandel real insgesamt	+ 8,6	+ 3,3	+ 1,9	+ 6,8	+ 6,0
Brennstoffe	+ 9,7	+ 2,4	- 2,7	+ 0,6	+ 1,9
Nahrungsmittel	+ 5,9	+ 0,1	+ 0,7	+ 7,9	+ 3,8
Industrierohstoffe	+ 5,1	- 0,7	- 1,2	+ 1,8	+ 2,9
Industriewaren	+ 9,6	+ 4,9	+ 4,0	+ 8,5	+ 7,2
BIP real insgesamt	+ 5,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7
Industrieländer	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,7
Erdölexporteure	+ 9,0	+ 5,4	+ 0,6	+ 2,0	+ 3,9
Sonstige Entwicklungsländer	+ 5,3	+ 5,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,7
Planwirtschaften	+ 7,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 0,2	- 3,4
OECD insgesamt	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,7
OECD-Europa	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,6	+ 3,1	+ 2,8
USA	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,1
Japan	+ 9,8	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,3
BRD <sup>2)</sup>	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,2	+ 3,3	+ 3,3
Deutschland					+ 3,5

<sup>1)</sup> Eurodollarzins deflationiert mit den Welthandelspreisen insgesamt — <sup>2)</sup> Vor der deutschen Wiedervereinigung

sich hingegen weiter leicht überdurchschnittlich verteuern (+5,2%). Für Industriewaren nimmt die Prognose eine durchschnittliche Preissteigerung von 4,7% an

Der Realzins für internationale Schulden (Eurodollarzins, deflationiert mit den Welthandelspreisen insgesamt: 2,1%) wird damit (2,1%) merklich niedriger liegen als in den achtziger Jahren (1980/1990 7,0%). Dadurch wird zwar die Schuldenkrise der Entwicklungsländer und Oststaaten etwas entschärft, jedoch nicht ausreichend, um sie zu überwinden. Ein spürbarer Schuldennachlaß scheint also unvermeidlich, zumal sich die finanzielle Lage der Schuldnerländer durch die Verteuerung von Erdöl wieder deutlich verschlechtert hat.

Günstige Wachstumsaussichten für Westeuropa

Aufgrund der oben erwähnten Rahmenbedingungen ergibt sich für die Entwicklung der Weltwirtschaft in der ersten Hälfte der neunziger Jahre folgendes Szenario: Die Wirtschaft der Industrieländer dürfte bis 1995 um etwa 2,7% pro Jahr wachsen, um

½ Prozentpunkt langsamer als 1985/1990. Die Annahme dieses gedämpften Wachstums gründet vorwiegend auf der infolge des Golfkriegs erhöhten Unsicherheit, die Anfang der neunziger Jahre die Investitionen der Unternehmer und — abgeschwächt — auch den Konsum der privaten Haushalte bremsen wird. Die derzeit bereits ausgeprägte Wachstumsrezession in den USA verlangsamt das mittelfristige Wachstumstempo der Wirtschaft zusätzlich. Überdies verhindert die — als Folge der kumulierten Budgetdefizite der achtziger Jahre — hohe Staatsverschuldung der USA eine expansive Fiskalpolitik, sodaß die Wirtschaft nur mit niedrigen Dollarzinsen und einem entsprechend niedrigen Dollarkurs belebt werden kann. Demgemäß dürfte die Wirtschaft der USA bis 1995 (+2,1%) deutlich schwächer expandieren als 1985/1990 (+3,0%). Die europäischen Industrieländer werden aus drei Gründen von der Verlangsamung des Wachstums der Weltwirtschaft nur geringfügig betroffen sein:

1. Die meisten dieser Länder haben für den Fall einer Wachstumsab-

schwächung einen größeren fiskalpolitischen Spielraum als die USA (die öffentlichen Haushalte der großen europäischen Industrieländer — mit Ausnahme Italiens — wurden bereits in den achtziger Jahren saniert).

2. Die BRD wird infolge der Wiedervereinigung ein „Wachstumspol“ sein, der auch die Produktion in den übrigen europäischen Industrieländern stimuliert

3. Die Schaffung des europäischen Binnenmarktes wird zusätzliche Wachstumsimpulse geben

In West- und Ostdeutschland wird sich die Wirtschaft sehr unterschiedlich entwickeln. In Ostdeutschland wird die Produktion 1991 nochmals deutlich zurückgehen, ab 1992 ist jedoch mit einem kräftigen und sich beschleunigenden Wirtschaftswachstum zu rechnen (1991/1994 +7,7%). Dadurch wird das Wachstumstempo in Deutschland insgesamt in der ersten Hälfte der neunziger Jahre etwas höher sein (+3,5%) als in Westdeutschland allein (+3,3%).

In den erdöllexportierenden Ländern wird sich das Wirtschaftswachstum zwischen 1990 und 1995 auf 3,9% pro Jahr beschleunigen (1985/1990 +2,0%), nicht zuletzt aufgrund des

**In den USA wird sich das Wachstumstempo mittelfristig viel stärker abschwächen als in Westeuropa. Schon jetzt befinden sich die USA in einer ausgeprägten Wachstumsrezession. Überdies macht die hohe Staatsverschuldung der USA — sie ist Folge der kumulierten Budgetdefizite der achtziger Jahre — eine expansive Fiskalpolitik unmöglich, sodaß lediglich niedrige Dollarzinsen und ein entsprechend schwacher Dollarkurs die Wirtschaft beleben können. Die europäischen Industrieländer haben hingegen nicht nur einen größeren fiskalpolitischen Spielraum, sondern profitieren auch vom „Wachstumspol“ Deutschland sowie von den Impulsen der Schaffung des europäischen Binnenmarktes.**

Anziehens der Erdölpreise und der dadurch ermöglichten zusätzlichen Importe von Investitionsgütern. Auch in den sonstigen Entwicklungsländern dürfte die Produktion zwischen 1990 und 1995 rascher expandieren

(+4,7%) als 1985/1990 (+4,1%), hier aufgrund der Verteuerung von Erdöl jedoch merklich langsamer, als vor Ausbruch der Golfkrise erwartet werden konnte

Die Produktion der Oststaaten (ehemalige Planwirtschaften einschließlich der UdSSR) wird — in der schwierigen Umbruchphase — bis Mitte der neunziger Jahre deutlich schrumpfen (Grosser, 1990) Ausmaß und Ablauf dieser „Transformationskrise“ wird je nach Land unterschiedlich sein. Polen dürfte die größten Produktionseinbußen aufgrund des radikalen Wirtschaftsprogramms bereits 1990 erlitten haben (auch wenn der Umfang des statistisch ausgewiesenen Rückgangs von etwa 20% überhöht sein dürfte, da die Wertschöpfung der neugegründeten Unternehmen, insbesondere im Dienstleistungssektor, noch kaum erfaßt wird) In der ČSFR und der UdSSR sind 1991 die bedeutendsten Produktionsausfälle zu erwarten Während die ČSFR bis spätestens 1993 mit einer wirtschaftlichen Belebung rechnen kann, ist in der UdSSR ein Ende der Wirtschaftskrise nicht absehbar Die vorliegende Prognose unterstellt, daß der Schrumpfungsprozeß in der UdSSR frühestens 1994 zum Stillstand kommt Für Bulgarien und Rumänien sind die wirtschaftlichen Aussichten ebenfalls ungünstig In Anbetracht der vielfältigen Unsicherheiten können die vorliegenden Prognosewerte lediglich als „technische“ Annahmen gewertet werden Demnach dürfte die Produktion in den Oststaaten zwischen 1990 und 1995 im Durchschnitt um 3,5% pro Jahr sinken Die UdSSR wird davon am stärksten betroffen sein (–4,0%), in der ČSFR (–1,0%) und in Polen (–0,5%) dürfte die Produktion nur leicht zurückgehen, in Ungarn wird sie stagnieren.

Die Annahmen über die Entwicklung des Imports entsprechen dem unterschiedlichen Wirtschaftswachstum in den einzelnen Ländergruppen sowie der durch den Anstieg des Erdölpreises ausgelösten Umverteilung der Nettoerlöse aus dem Weltmarkt Zwischen 1990 und 1995 werden demnach die Erdölexporture ihre Importe real am deutlichsten steigern (+8,9%), für den Durchschnitt der Industrieländer wird ein Importwachstum von 6,1% pro Jahr

erwartet Die nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer sehen einer Einschränkung der Zunahme ihrer Warenimporte von +7,4% (1985/1990) auf +5,8% (1990/1995) entgegen Selbst dieses — gemessen am wirtschaftlichen Nachholbedarf — geringe Importwachstum wird sich nur dann realisieren lassen, wenn es gelingt, die reale Schuldenlast der Entwicklungsländer zu verringern (etwa durch Schuldennachlaß, Zins-

**Die Produktion in den ehemaligen Planwirtschaften einschließlich der UdSSR wird — in der schwierigen Umbruchphase — bis Mitte der neunziger Jahre deutlich schrumpfen. Während jedoch die meisten osteuropäischen Länder bis spätestens 1992/93 mit einer Belebung der Wirtschaft rechnen können, ist ein Ende der Wirtschaftskrise in der UdSSR nicht absehbar. Die vorliegende Prognose unterstellt, daß der Schrumpfungsprozeß in der UdSSR frühestens 1994 zum Stillstand kommt.**

obergrenzen sowie Streckung der Tilgungsfristen).

Die Importe der Oststaaten werden sich im Vergleich zum Produktionsrückgang zwar kräftig entwickeln, aufgrund der Probleme im Übergang von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft jedoch deutlich schwächer zunehmen als jene der übrigen Ländergruppen (bis 1995 real +4,2% pro Jahr) Aufgrund der zusätzlichen Einnahmen aus Energieexporten werden die Importe der UdSSR kräftiger expandieren als die der übrigen Oststaaten Insgesamt verlangsamt sich unter diesen Bedingungen das Welt-handelswachstum leicht, von im Durchschnitt 6,8% (1985/1990) auf 6,0% (1990/1995)

Die Exporte der einzelnen Ländergruppen werden sich unterschiedlich entwickeln Am schwächsten dürfte die Ausfuhr der Oststaaten zunehmen (real +2,9%), auch die der Erdölexporture wird nur unterdurchschnittlich wachsen (+3,8%), vorwiegend infolge der Erdölverteuerung Hingegen werden die sonstigen Entwicklungsländer ihre Exporte — wie in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre — am stärksten steigern können (1990/1995 +8,4%).

Unter den Annahmen dieses Szenarios würden sich die Handelsbilanzungleichgewichte zwischen den vier Ländergruppen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre deutlich verschieben Während das Handelsbilanzdefizit der Oststaaten bis 1993 kräftig steigt und in der Folge auf diesem Niveau verharrt verbessert sich die Handelsbilanz der Entwicklungsländer (ohne Erdölexporture) kontinuierlich und wird 1994 sogar aktiv werden Der Überschuß der Erdölexporture würde sich etwa halbieren vor allem dank den ausgeprägten Importsteigerungen 1991 und 1992 Dementsprechend würde sich die Handelsbilanz der Industrieländer in diesen Jahren merklich verbessern, bis 1995 aber wieder verschlechtern

Diese Prognose impliziert folgenden Verlauf der Weltkonjunktur bis 1995: Aufgrund des Golfkriegs der Wachstumsrezession in den USA und der Produktionseinbrüche in den Oststaaten dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft von 1,4% 1990 auf 1,1% 1991 verlangsamen (1988 und 1989 hatte das Welt-BIP noch um 4,0% bzw 2,9% zugenommen). 1990/91 werden die Industrieländer davon merklich weniger betroffen sein (+2,6% bzw +2,0%), insbesondere Westeuropa (+2,9% bzw +2,3%). Nach Beendigung des Golfkriegs und Überwindung des scharfen Produktionsrückgangs in den Oststaaten dürfte sich das Wachstumstempo der Weltwirtschaft 1992 und 1993 auf 2,2% bzw 3,1% beschleunigen (Industrieländer +2,5% bzw +3,0%). Mit der einsetzenden Erholung in den Oststaaten wird die Weltwirtschaft 1994 und 1995 noch etwas an Dynamik gewinnen (für die Industrieländer, Erdölexporture und die sonstigen Entwicklungsländer unterstellt das vorliegende Szenario in der Periode 1992/1995 einen Wachstumstrend von +3,0%, +4,0% bzw +5,0%)

#### Literaturhinweise

Grosser I „Entwicklungstendenz in wichtigen osteuropäischen Ländern“ in WIFO Perspektiven für die Stahlindustrie Gutachten im Auftrag der VOEST-Alpine-Stahl AG Wien 1990 S 23–35  
International Energy Agency, Energy Policies and Programs of IEA Countries OECD Paris 1990